

Familie kann Anspruch nicht geltend machen

Geschichte Parzellen von Juden in Heimbach-Weis haben keinen Besitzer mehr

Von unserem Redakteur Markus Gerhold

■ **Heimbach-Weis.** Als am 9. November 1938 Nazi-Schergen und ihre Helfer wüteten, plünderten und mordeten, blieben auch Neuwieder Juden nicht verschont. Es sollte nicht bei diesem Martyrium bleiben. Die systematische Verfolgung und Ermordung nahm erst in der Folge volle Fahrt auf, und in der Region verschwanden viele



Metzger Gustav Roos starb 1935, seine Familie wurde Opfer der Nazis. Das Bild stammt aus dem Fotoalbum „Heimbach-Weis im Wandel der Zeit“ von Dr. Reinhard Lahr.

Menschen für immer. Obwohl die Schreckensherrschaft der Nazis lange ein Ende hat, haben die Gräueltaten des Regimes Auswirkungen bis heute. Das wird am Beispiel der Familie Roos deutlich, die in Heimbach-Weis lebte.

Vor wenigen Wochen veröffentlichte das Amtsgericht in Neuwied in der Rhein-Zeitung ein Aufgebot. Darin hieß es: „Die Stadt Neuwied hat den Antrag auf Ausschließung des Eigentümers von Grundstücken bei Gericht gestellt.“ Nachfolgend waren zwei Flurstücke an der Engersgastraße in Heimbach-Weis genannt – winzige Parzellen von gerade einmal 18 und 13 Quadratmetern Größe. Seit mehr als 30 Jahren sind die Parzellen in die Straße einbezogen.

Deshalb kann die Verwaltung jetzt Ansprüche geltend machen, so sieht es das Gesetz vor. Meldet sich bis 20. Januar niemand, verliert der Eigentümer seine Rechte.

Als solcher im Grundbuch eingetragen ist Gustav Roos. Der Metzger aus Heimbach starb 1935, doch auch seine Nachfahren werden sich nicht melden. Seine Tochter Hedwig, ihr Mann Max Elsoffer und die vier Kinder Edith, Herta, Egon und Heinz wurden Opfer der Nazis, wie Rolf Wüst weiß, der sich im Deutsch-Israelischen Freundeskreis Neuwied engagiert.

Im Frühjahr 1942 deportierten die Nazis die ganze Familie von Koblenz aus ins Ghetto im polnischen Izbica. Dort verliert sich ihre Spur. Klar ist aber: Das Ghetto war

unter anderem Durchgangsstation zu Vernichtungslagern. Berta David, Hedwig Elsoffers Schwester, ist in Polen verschollen, ihr Mann David David im Konzentrationslager Majdanek. Auf Wüsts Betrieben erinnern inzwischen im Ort verlegte Stolpersteine auf das Schicksal all dieser Menschen hin.

Er geht nicht davon aus, dass es Nachkommen gibt, die sich auf das Aufgebot des Amtsgerichts melden können. „Tragischerweise wird also niemand aus der Familie seine Eigentumsrechte geltend machen können“, sagt er. Den aktuellen Vorgang als solchen will Wüst nicht infrage stellen, betont er. Dennoch ist Wüst mit Blick auf die Ereignisse damals überzeugt: „Das sind Fakten, die auf den Tisch gehören.“